# Biblische Bilder

# Hoffnungslos verloren und doch gerettet

Betrachtungen über die Heilung des Aussätzigen
(Matthäus 8,1 – 4)

## 10. Heft

von

**Ernst Modersohn**

Pastor, Bad Blankenburg im Thüringer Wald

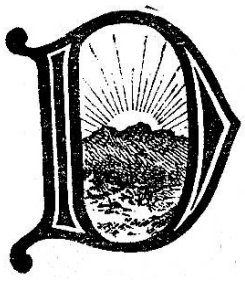
Verlag von Otto Fleig, Freiburg im Breisgau, o. J.

© Neu bearbeitet und herausgegeben von Thomas Karker, Bremen
10/2026

# Inhaltsverzeichnis


| | | Seite |
|---|---|---|
| | *Matthäus 8,1 – 4* ..... | 3 |
| *1.* | *Ein wunderbarer Magnet (Matthäus 8,1)* ..... | 4 |
| *2.* | *Hoffnungslos (Matthäus 8,2)* ..... | 7 |
| *3.* | *Um jeden Preis! (Matthäus 8,2)* ..... | 10 |
| *4.* | *Die richtige Adresse (Matthäus 8,2)* ..... | 13 |
| *5.* | *Festes Vertrauen (Matthäus 8,2)* ..... | 15 |
| *6.* | *Er kann! (Matthäus 8,2)* ..... | 18 |
| *7.* | *Große Liebe (Matthäus 8,3)* ..... | 21 |
| *8.* | *Das Werk eines Augenblicks (Matthäus 8,3)* ..... | 24 |
| *9.* | *Ein guter Rat (Matthäus 8,4)* ..... | 27 |
| *10.* | *Ein Denkmal der Gnade (Matthäus 8,4)* ..... | 29 |
| *11.* | *Das Opfer des Lebens (Matthäus 8,4)* ..... | 32 |

# Matthäus 8,1 – 4



a er aber vom Berge herabging, folgte Ihm viel Volks nach. Und siehe, ein Aussätziger kam und betete Ihn an und sprach: „Herr, so Du willst, kannst Du mich wohl reinigen."

Und Jesus streckte seine Band aus, rührte ihn an und sprach: „Ich will's tun; sei gereinigt!" Und alsbald ward er von seinem Aussatz rein.

Und Jesus sprach zu ihm: „Siehe zu, sage es niemand; sondern gehe hin und zeige dich dem Priester und opfere die Gabe, die Mose befohlen hat, zu einem Zeugnis über sie."

# I.

# Ein wunderbarer Magnet.

***Matthäus 8,1***

*Da Er aber vom Berge herabging, folgte Ihm viel Volks nach.*



as für ein wunderbarer Magnet war doch der HErr Jesus! So wie der Magnet das Eisen anzieht, dass es sich ihm anschließt und kaum wieder von ihm getrennt werden kann, so zog der Heiland die Menschen an. Wohin Er kam, da strömten Ihm die Leute zu, um zu hören, was Er redete, um die Wunder zu sehen, die Er tat.

Aus den Häusern heraus zog dieser wunderbare Magnet die Menschen. Da saß Zachäus in seinem Geschäftslokal, in sein „Soll und Haben" vertieft. Da hört er das Geräusch vieler Schritte vor dem Hause. Er fragt, was das zu bedeuten habe, und er bekommt die Antwort, Jesus von Nazareth komme nach Jericho. Da zieht es ihn hinaus, diesen Mann zu sehen, der auch Zöllnerherzen, wie er gehört hat, glücklich und selig machen kann.

Aus den Städten heraus zog Jesus die Menschen. Als das samaritische Weib nach Sichar zurückkehrt, das hinausgegangen war, um Wasser zu holen, da staunten ihre Mitbürger. Denn zum ersten Male gestand das Weib die Schuld ihres Lebens ein, indem sie sagte: „Kommt, seht einen Menschen, der mir gesagt hat alles, was ich getan habe, ob er nicht Christus sei." Da machten sich die Leute von Sichar auf und eilten zur Stadt hinaus, um den Mann zu sehen, der dies verkommene und verlogene Weib ehrlich und aufrichtig gemacht hatte.

Ja, ein wunderbarer Magnet! Und nicht nur aus dem Hause heraus und aus der Stadt heraus zog Er die Menschen, Er zog sie auch aus der Sünde heraus. Da brachte man eine Ehebrecherin zu Ihm, die man auf frischer Tat ergriffen hatte. Bedeutungsvoll sah Er die, Schriftgelehrten und Pharisäer an und sagte: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie." Da zogen sich ihre Ankläger scheu zurück, in ihrem Gewissen gestraft. Und dann wandte Jesus sich zu dem zitternden Weibe: „Weib, wo sind sie, deine Verkläger? Hat dich niemand verdammt?" Sie aber sprach: „HErr, niemand!" Da sagte Er: „So verdamme Ich dich auch nicht; gehe hin und sündige hinfort nicht mehr!"

Aber ach, bei manchen ging es so, wie es Matthäus 14,13 heißt: „Und da das Volk das hörte, folgte es Ihm nach zu Fuß aus den Städten." Das heißt natürlich zunächst nur, dass das Volk den Landweg nahm um den See herum, während Jesus zu Schiff herüberfuhr. Aber das Wort hat doch seine tiefe Bedeutung. Wie viele folgten Ihm in der Tat nur „zu Fuß." Solang Er die Speisungswunder verrichtete, solange folgten sie Ihm. Solang etwas zu sehen war, umdrängten sie Ihn. Aber als Er nach Gethsemane und nach Golgatha ging, wo waren da die Scharen, die Ihm zugejauchzt hatten? Als die Häscher kamen, um Ihn

gefangen zu nehmen, da heißt es von Seinen Jüngern: „Und sie verließen Ihn alle und flohen."

Und als Er am Kreuze hing, da war von all den Hunderten und Tausenden nur ein einziger Ihm treu geblieben: der Jünger Johannes. Ein Jünger und ein paar Frauen, das war alles, was Ihm geblieben war von den großen Scharen, die Ihm einst gefolgt waren.

Wie steht's mit dir, mein teures Herz? Hat der wunderbare Magnet dich auch schon herausgezogen aus Welt und Sünde, in Seine Nachfolge und in Seine Gemeinschaft hinein?

Soviel ist sicher: an Versuchen dazu hat es der HErr nicht fehlen lassen. Seine Anziehungskraft hat Er auch auf dich schon ausgeübt.

Ich weiß nicht, wer du bist, der du dies liest. Aber das weiß ich, dass der Heiland sich in Seiner großen Liebe auch um dich schon bemüht hat. Er will ja, dass allen Menschen geholfen werde, dass sie alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

War es vielleicht eine Krankheit, während deren Er dich zog? Da war die Tür der lauten Welt verschlossen. Deine gewohnten Beschäftigungen und Vergnügungen waren draußen. Still musstest du daliegen in deinen Schmerzen und Leiden. Weißt du noch, wie Er da zu dir an dein Bett trat und dir sagte: „Gib Mir dein Herz, und lass deinen Augen Meine Wege wohlgefallen!"? Weißt du es noch? Werden nicht Erinnerungen wach an die Tage und an die Nächte deiner Krankheit, in denen dir ernste Gedanken durch die Seele gingen?

Oder es starb dir ein Mensch, der dir teuer war, den du liebgehabt. Es war dir, als läge nun all dein Erdenglück in Trümmern am Boden. Merktest du nicht, wie sich da eine Hand nach dir ausstreckte und wie eine liebevolle Stimme zu dir sagte: „Kommet her zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; Ich will euch erquicken!"?

War es vielleicht ein Nachbar, dessen Leben du beobachtetest, der allerlei konnte, was du nicht vermochtest? Er konnte stille sein und Unrecht leiden. Er konnte sanftmütig und geduldig bleiben auch bei ungerechter Behandlung. Du merktest, dass ihm Kräfte zur Verfügung standen, die du nicht hattest und nicht kanntest. Du sahest das Bild wirklichen Christentums in ihm, und es flößte dir Achtung ein.

O wie oft hat der wunderbare Magnet Seine Anziehungskraft auf dich ausgeübt! Aber ist es Ihm schon gelungen, dich in Seine Gemeinschaft hineinzuziehen, dass du dich mit Ihm verbunden hast für Zeit und Ewigkeit?

Ach, vielleicht hast du dir auch vorreden lassen, dass ein Leben in der Verbindung mit Jesus eine trübselige Sache sei. Nein, tausendmal nein! Es gibt kein größeres Glück als dies:

Sicher in Jesu Armen,
sicher an Seiner Brust.

O wie füllt Er ein Herz, das sich Ihm hingibt, mit Friede und Freude im Heiligen Geist! Wie unbeschreiblich zart ist Seine Liebe! Wie trägt uns Seine Gnade! Wie geborgen fühlt man sich bei Ihm für Zeit und Ewigkeit!

Ich stand an einem Krankenbette. Die da im Bette lag, die war seit 18 Jahren gelähmt, so völlig gelähmt, dass sie nichts bewegen konnte als nur die Augen und den

Mund. Alles andre war ganz steif und verkrümmt. Die Hände waren wachsbleich, wie bei einer Toten. Die Finger sahen so aus, als ob man sie zerbrechen würde, wenn man sie anfasste. Und dieses Leiden dauerte nun schon 18 Jahre!

Aber was für ein Friede leuchtete aus diesen Augen, und was für ein Loben und Danken kam aus diesem Munde!

Wie kam das? Wie ist das möglich, dass ein Mensch in so einer Lage glücklich und fröhlich sein kann? Der wunderbare Magnet Jesus hatte sie angezogen. Nun war sie mit Ihm in Verbindung und Gemeinschaft. Und diese Gemeinschaft mit dem HErrn beseligte sie so, dass sie nur loben und danken konnte für Seine Gnade.

O ja, „es ist etwas, des Heilands sein!" Da kommt das Herz zur Ruhe, das in der Welt vergeblich seine Befriedigung gesucht hat. Da zieht der Friede Gottes ein in die Seele. Da wird das Leben ganz neu, verwandelt und umgestaltet durch die Gnade!

Liebes Herz! Wir, die wir den Heiland kennengelernt haben, die wir Ihn erprobt haben in Freud und Leid, wir bezeugen es dir wie aus einem Munde:

Mein HErr ist unbeschreiblich gut,
und was Er täglich an mir tut,
kann niemand besser machen.

Und darum bitten wir dich: wenn dich der wunderbare Magnet zieht, wenn du den Zug Seiner Gnade spürst: lass dich finden! Gib dich Ihm hin! Und du erfährst es auch wie wir: „Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben!"

# II.

# Hoffnungslos.

***Matthäus 8,2***



*Und siehe, ein Aussätziger kam.*

in Aussätziger! Was für eine Fülle von Herzeleid liegt doch in diesem Wort! Ein Aussätziger! Wer vom Aussatz befallen wurde, der war damit einem schrecklichen Tode preisgegeben. Der musste dem langsamen Verfaulen seines Leibes zusehen – ohne Hoffnung auf Rettung und Hilfe.

Auf der Hygiene-Ausstellung in Dresden vor einigen Jahren waren Wachsnachbildungen zu sehen, an denen man die Verheerungen und Verwüstungen studieren konnte, die der Aussatz anrichtet. Es waren nur Wachsnachbildungen, und doch waren sie furchtbar anzuschauen. Da war die Nase abgefressen, da die Ohren, das Kinn, die Finger, die sehen, – es sah schrecklich aus. Und das war nur Wachs! Wie viel schrecklicher ist die Wirklichkeit!

O es war ein entsetzliches Todesurteil, das der Aussatz verhängte. Es gab kein Kraut dagegen und kein Pflaster. Man war hoffnungslos verloren.

Und nicht nur das. Der Aussatz war nicht nur eine tödliche Krankheit, er steckte auch an. Er übertrug sich durch die Berührung auf andre. Darum mussten die Aussätzigen von ihrer Umgebung getrennt werden. Sie mussten irgendwo da draußen wohnen vor der Stadt. Und wenn sie in die Nähe von Menschen kamen, um sich ein Stück Brot zu erbetteln, dann mussten sie vor sich her ausrufen: „Unrein! Unrein!" So hatten die Menschen Gelegenheit, ihnen aus dem Wege zu gehen und sich vor ihrer Berührung zu hüten.

Wie schrecklich musste die Entdeckung sein: Ich bin aussätzig! Gewiss hat sich der Mann, von dem wir hier hören, lange gegen diese Erkenntnis gesträubt und gewehrt. Er wird immer gesagt haben: „Ach was, das ist ein Ausschlag, den ich habe. Der wird schon wieder weichen." Und dann wird er allerlei Kuren gebraucht und allerlei Mittel angewendet haben, um den hartnäckigen und langwierigen Ausschlag zu vertreiben. Aber alle Salben und Arzneien hatten keinen Erfolg. Der Ausschlag wich nicht. Im Gegenteil, er griff weiter um sich. Und endlich konnte der arme Mensch es sich nicht mehr verhehlen – es ist der Aussatz!

Was für eine Stunde!

Vor einiger Zeit ging eine Nachricht durch die Zeitungen von einer Frau, die mit ihrer Tochter zum Arzt kam, er möge sie doch einmal untersuchen, sie leide seit einiger Zeit an einem so hartnäckigen Ausschlag. Der Doktor warf kaum einen Blick auf das junge Mädchen, da rief er aus: „Um alles in der Welt! Was haben Sie denn gemacht?"

„Was ist denn, Herr Doktor?" fragte die Mutter erschrocken.

„Ihre Tochter hat ja den Aussatz!" rief er.

Wie war das gekommen? Um die damalige Haarfrisur mitzumachen, hatte das junge Mädchen sich auch eine Haareinlage gekauft. Und in diesen aus China bezogenen Haaren steckten Aussatzkeime. Und so war das arme junge Mädchen aussätzig geworden.

„Es tut mir sehr leid," sagte der Arzt, „aber ich muss sofort Anordnungen treffen, dass Ihre Tochter in das Aussätzigenheim nach Ostpreußen überführt wird. Sie dürfen sie nicht wieder mit nach Hause nehmen, denn sie würde ihre ganze Umgebung anstecken!"

Was für eine Stunde! – Ohne einen Kuss, ohne einen Händedruck musste sich die Mutter von der Tochter trennen – auf Nimmerwiedersehen.

O was ist es doch für ein Elend, das der Aussatz über die Menschen bringt!

Und nun sage ich – und ich sage es mit vollem Bewusstsein dessen, was ich sage: An diesem mörderischen Aussatz krankt von Natur jeder Mensch. Zwar nicht am Aussatz des Leibes, aber am Aussatz der Seele. Und der ist noch viel schlimmer. Denn der Aussatz des Leibes führt nur zum leiblichen Tode; aber der Aussatz der Seele führt zum ewigen Tode, wenn keine Hilfe kommt, wenn kein Wunder geschieht.

Dieser Aussatz der Seele, das ist die Sünde. Wir sind alle erblich belastet. Wir haben den Aussatz schon von unsern Eltern und Vorfahren geerbt.

Weißt du das, dass du aussätzig bist? Ach, es geht hiermit gerade wie mit dem leiblichen Aussatz. Man sträubt sich gegen diese Erkenntnis bis zum Äußersten. Dass man Ausschlag hat, das will man wohl zugeben. „Wir haben ja alle unsre Schwächen und unsre Fehler. Wir sind ja keine Engel. Aber dass ich ein verlorener Sünder wäre, das kann ich doch nicht zugeben. Nein, nein, ich bin immer ein ordentlicher Mensch gewesen. Mir kann keiner etwas nachsagen. Ich habe mich immer an das Sprüchlein gehalten: Tue recht und scheue niemand!"

Man weiß nichts davon, dass man ein Sünder ist, und man will nichts davon wissen.

Und doch ist es so nötig, zu dieser Erkenntnis zu kommen. Denn solange man sich noch nicht als aussätzig erkannt hat, solange ruft man auch nicht den Arzt, der imstande ist, Aussätzige zu heilen. Und wenn dieser Arzt Jesus nicht kommt und hilft, dann geht man unrettbar und hoffnungslos verloren.

O dass du es dir zeigen und sagen ließest, dass du aussätzig bist, liebes Herzl

Denke einmal, was schon für W o r t e aus deinem Munde gekommen sind! Denke einmal, was du alles schon gesagt hast! Waren da nicht auch Lügen und Entstellungen der Wahrheit darunter? Gab es nicht auch Beleidigungen und Verleumdungen? Waren es nicht vielleicht auch hässliche und gemeine Worte, die du sprachest? Ich möchte dich ganz leise danach fragen. Ich möchte dir dabei liebevoll ins Auge sehen.

Du gibst es zu, das sehe ich, wenn du es auch nicht sagst. Nun, woher kam das? Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über, sagt das Sprichwort. Dein Herz ist aussätzig, darum waren auch deine Worte aussätzig. Von deinen Worten kannst du einen Rückschluss tun auf dein Herz. Du bist aussätzig!

Und denke einmal an deine G e d a n k e n . O was für Gedanken sind schon durch deine Seele gezogen! Gedanken der Bitterkeit und der Gehässigkeit, Gedanken der Lieblosigkeit und der Rachsucht, Gedanken der Unreinheit und der Untreue! Wenn manche

Frau wüsste, was für Gedanken schon durch das Herz ihres Mannes gegangen sind, – es wäre um ihr Glück geschehen! Und wenn mancher Mann wüsste, was für Gedanken seine Frau schon gehegt hat, es wäre aus mit dem Frieden des Hauses!

Woher kommt das? Woher diese hässlichen Gedanken? Jesus sagt es uns: „Aus dem Herzen kommen arge Gedanken: Morde, Ehebrüche, Hurereien, Diebereien, falsche Zeugnisse, Lästerungen."

Dein Herz ist aussätzig. Darum sind auch deine Gedanken aussätzig.

Und denke an alle deine Taten von Kindesbeinen an! Ist da nicht manches geschehen, was du gerne ungeschehen machen möchtest? Wenn das nur so ginge! Aber das ist unmöglich. Und nun steht alles, was du getan hast, im Buche der Schuld, das Gott führt über jedes Menschenleben.

Ach, ich wünschte, du würdest es dir heute sagen und zeigen lassen, dass du aussätzig bist. Ich wünschte, du würdest in dein Kämmerlein gehen und deinem Gott sagen: „HErr, ich habe heute gehört und gelesen, dass ich aussätzig sei. Ist das wahr? Ich sei ein verlorener Sünder. Ist das wahr?"

Ich weiß, was Gott dir darauf antworten wird. Er wird zu dir sagen: Ja, das ist wahr! Das wird wohl eine furchtbare Stunde für dich sein, wenn du zu dieser Erkenntnis kommst. Aber es wird auch eine selige Stunde für dich sein. Denn in der Not dieser Stunde wird das Verlangen geboren: „Ich fühl's, Du bist's, Dich muss ich haben!"

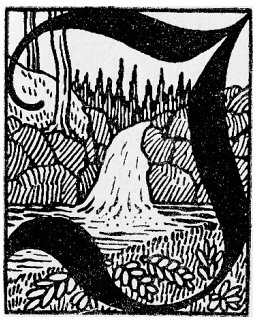
Da lernst du es, dich nach Jesus zu sehnen, Ihm zu begegnen, dass Er Seine Hand auf dich lege und dich gesund mache.

Das ist der Weg zum Heil und zum Heiland, dass man es erkennt: Ich bin aussätzig! Ich bin verloren! Hoffnungslos verloren!

# III.

# Um jeden Preis!

***Matthäus 8,2***



*Und siehe, ein Aussätziger kam.*

etzt möchte ich deine Aufmerksamkeit auf das eine, kleine Wörtlein „kam" lenken. „Ein Aussätziger k a m." Du denkst vielleicht, es sei noch nichts Besonderes an diesem Wort. Das meine ich aber doch.

Es war gar nicht so einfach, dass der Aussätzige kam und sich zu den Füßen des Heilandes warf. Es war ja verboten, dass sich ein Aussatzkranker unter die Menschen begab. Und nun arbeitete sich dieser Aussätzige, der die Spuren seiner Krankheit in seinem Gesicht trug, durch die Volksmenge hindurch bis zu Jesus hin – wie viel Droh- und Scheltworte mag er da wohl zu hören bekommen haben über seine Dreistigkeit! Ja, wie viel Faustschläge und Fußtritte mag er bekommen haben, als er sich so einen Weg durch die Menge bahnte! Man tat, was man konnte, um es ihm unmöglich zu machen, zu Jesus zu kommen. Aber er ließ sich nicht abschrecken, er nahm die Faustschläge und die Fußtritte ebenso geduldig hin wie die Scheltworte. Seine Losung hieß: Um jeden Preis!

Er sagte sich: Wenn mir überhaupt geholfen werden soll, dann kann Jesus mir helfen. Ich muss zu Ihm, es gehe, wie es wolle. Und diese Entschlossenheit trieb ihn, durch alle Hindernisse durchzubrechen, sich alles Schwere gefallen zu lassen, bis er am Ziele war.

Um jeden Preis! – das ist eine gute Parole.

Das war auch die Parole des Oberzöllners Zachäus. Als der auf die Landstraße kam, wo Jesus herkommen sollte, da standen da schon die Leute Kopf an Kopf. Und Zachäus war klein von Person. Sollte er wieder umkehren? Sollte er die Hoffnung aufgeben, den Heiland zu sehen? Nein, er wollte Ihn sehen, und er musste Ihn sehen! Was tat er? Er stieg auf einen Baum am Wege, um von da aus den Heiland zu sehen. Wie werden die Leute über ihn gespottet haben, als er da auf dem Baume saß! Aber – er kam zum Ziel. Nicht nur, dass er den Heiland sah, der Heiland sah auch ihn. Und Er rief ihn bei Namen und lud sich bei ihm zu Gaste: „Zachäus, steige eilend hernieder, denn Ich muss heute zu deinem Hause einkehren!"

Um jeden Preis! Das war auch die Parole des blinden Bartimäus. Als er das Geräusch so vieler Schritte hörte, erkundigte er sich, was das zu bedeuten habe, und er hörte, Jesus von Nazareth gehe vorbei. Da rief er: „Jesus, Du Sohn Davids, erbarme Dich mein!" Aber alsbald kamen Leute und verboten ihm, so zu schreien und solchen Lärm zu machen. Aber je mehr sie ihn bedrohten, dass er schweigen sollte, um so lauter rief er. Er rief so laut, dass er das Geräusch der vielen Schritte und der großen Menge überschrie, dass der Heiland ihn hörte und ihn rufen ließ. Und dann gab ihm Jesus das Augenlicht.

Ja, es ist eine gute Parole: Um jeden Preis! Die Leute, welche diese Parole haben, die brechen durch alle Schwierigkeiten und Hindernisse durch, die erzwingen sich den Eingang ins Reich Gottes. Die kommen zum Ziel.

Ist es auch deine Parole, mein teures Herz? Sagst du auch: „Ich will zu Jesus, ich will selig werden – um jeden Preis!?

Eins fällt uns auf, wenn wir an die Geschichte des Aussätzigen denken oder an die Geschichte von Zachäus und von Bartimäus – jedes Mal sind es Menschen, die sich hindernd in den Weg stellen. Immer wieder sind es Menschen, welche Seelen den Weg versperren wollen, um sie nicht zu Jesus kommen zu lassen.

Wie traurig ist das! Und – das kommt gar nicht so selten vor. Im Gegenteil, das geschieht noch heute alle Tage, in Stadt und Land, unter reich und arm. Wenn irgendwo eine Menschenseele zum Heiland kommen möchte, – gleich stellen sich Menschen in den Weg.

Oft sind es – ich sage es mit tiefem Schmerz – die eigenen Eltern, die ihre Kinder hindern zu Jesus zu kommen, während sie ihnen doch Führer und Wegweiser zu Christo hin sein sollten.

Vor kurzem fragte ein Sonntagsschullehrer seine Kinder, ob sie wünschten, in den Himmel zu kommen. Da kamen schnell alle Finger in die Höhe. Nur ein Finger fehlte. Ein Knabe zeigte nicht auf. „Willy, wie ist das? Willst du nicht in den Himmel?" Da antwortete der Kleine: „Meine Schwester Edith, die kommt in den Himmel; ich nicht." Es wurde dem Lehrer immer unverständlicher; darum fragte er: „Was meinst du damit, dass Edith in den Himmel kommt und du nicht?" „Edith geht mit Mama; ich gehe mit Papa!" war die Antwort.

Mit feiner Beobachtungsgabe – wie Kinder sie haben – hatte der Knabe gemerkt, Vater glaubt nicht an Gott und Ewigkeit. Und das Vorbild und Beispiel seines Vaters stand so groß vor seiner Seele, dass er sich dachte: wenn ich mal ein Mann werden will wie Vater, dann gehört dazu, dass ich auch nichts glaube.

O welche Verantwortung! Es ist gar nicht nötig, über heilige Dinge zu lachen und zu spotten, o nein! Es genügt schon, wenn man davon schweigt. Dann merken die Kinder schon, wie Vater und Mutter stehen. Da mag sich ein treuer Lehrer, ein gläubiger Pfarrer die größte Mühe geben, die Kinder zu Jesus zu führen – aber die Gleichgültigkeit der Eltern stellt sich dazwischen.

Und oft ist es nicht nur Gleichgültigkeit, oft ist es mehr. Ich kenne einen kleinen Jungen, den fragte jemand, ob er denn nicht bete. „Nein," sagte er, „ich darf nicht!" „DU darfst nicht?" „Nein, wenn Mama mit mir betet, kommt Papa mit dem Stock!" – Armer Junge!

Ich möchte die Väter und die Mütter, die dies lesen, fragen, mit großem Ernst und in großer Liebe: Was bist du deinen Kindern? Bist du ihnen ein Vorbild und ein Beispiel? Sehen sie an dir das Bild wahren Christentums? Lebst du ihnen vor das Glück der Gotteskindschaft? Oder – fehlt es daran?

O lieber Vater, liebe Mutter, wie groß ist deine Verantwortung, die du trägst! Du musst einmal Rechenschaft geben, was du aus deinen Kindern gemacht hast. Wehe, wehe, wenn deine Kinder verloren gegangen sind durch deine Schuld!

Und was ich von den Eltern gesagt habe, das könnte ich auch von den Männern sagen. Ach, wie gehen manche Männer mit ihren Frauen um! Sie möchten vielleicht gerne christliche Versammlungen besuchen; aber die Männer verbieten es. „Dass du dich nicht unterstehst!" Was für eine Tyrannei!

Sind das seltene Ausnahmen? Wollte Gott, es wären Ausnahmen! Aber solche Leute gibt's überall, die sich den Seelen hindernd in den Weg stellen, die zu Jesus kommen wollen. Man hindert sie in den Fabriken und Werkstätten, in den Büros und Kontoren, in den Läden und in den Schulen, überall.

Was wird das Ende sein? Jesus hat es gesagt: „Wer einen unter diesen Meinen Geringsten ärgert, dem wäre es besser, dass ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt würde und er ersäuft würde im Meere, wo es am tiefsten ist."

So sieht Jesus die Sache an, wenn jemand einer Seele den Weg zu Jesus versperrt.

Hast du das bisher getan? Tu's nicht mehr! Ich bitte dich! Kehre um und tue Buße! Eile und errette deine Seele! Damit du, nachdem du bisher ein Unsegen gewesen bist für deine Umgebung, nun ein Segen werden kannst durch dein Beispiel!

Und du, der du dich bisher hast zurückhalten lassen durch Menschen, der du dich um der Menschen willen nicht bekehrt hast, entschließ dich heute, durchzubrechen durch deine Menschenfurcht und deine falsche Rücksichtnahme. Mach es heute zu deiner Losung: Um jeden Preis! Und du kommst zum Ziel.

Dann werden die Vorurteile und Bedenken verschwinden wie Nebel vor der Sonne, dann wird die Rücksicht auf Gott dir höher stehen als die Rücksicht auf Menschen. Die Sorge um deine Seele wird größer sein als die Angst vor dem Spott. Du kommst zum Ziele, du wirst gerettet für Zeit und Ewigkeit, wenn du es zu deiner Losung machst:

Um jeden Preis!

# IV.

# Die richtige Adresse.

***Matthäus 8,2***

*Und siehe, ein Aussätziger kam und betete Ihn an.*



it Mühe und Not hatte sich der Aussätzige durch die Menschenmenge durchgearbeitet. Nun war er am Ziel. Er warf sich dem Heiland zu den Füßen in den Staub. Das war die morgenländische Art der Begrüßung, der Verehrung und Huldigung vor einem Könige. So warfen sich die Ägypter vor Joseph nieder, als er dem Volke vorgestellt wurde als „des Landes Vater."

Der Aussätzige huldigte dem HErrn Jesus. Er drückte Ihm seine Verehrung aus. Das bewies sein Niederfallen zu den Füßen des HErrn.

Wie mancher, der sich einen Christen nennt und sich auf seinen evangelischen Glauben etwas zugute tut, hat das noch nie getan, was dieser Aussätzige tat. Wie mancher hat noch nie dem HErrn seine Verehrung bewiesen und seine Huldigung dargebracht!

Man glaubt an den „lieben Gott," man redet von einem „himmlischen Vater." Aber mit dem Heiland weiß man nichts anzufangen. Und das sind nicht etwa vereinzelte Fälle, o nein. In ganzen Gegenden weiß man nichts von Jesus, gar nichts. Es gibt Gegenden in Deutschland, da sagte man mir ganz verwundert: „Sie bringen uns eine ganz neue Lehre!" Und wenn ich dann fragte, worin das Neue meiner Lehre denn bestehe, dann heißt es: „Sie reden immer von Jesus! Wir glauben doch an Gott! So etwas haben wir noch nie gehört."

Ist das nicht traurig? Jesus hat gesagt: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch Mich!" Aber das beachtet man nicht.

Der Apostel hat mit gutem Bedacht die Worte gestellt, als er schrieb: „Die Gnade unsres HErrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!" Man kann die Liebe Gottes nicht erfahren, wenn man nicht zuvor „die Gnade unsres HErrn Jesu Christi" erfahren hat. Es gibt keinen Weg zum Herzen Gottes, ohne durch den HErrn, unsern Heiland.

Wie unbekannt ist das! Ach, die Unwissenheit in christlichen Dingen ist erschreckend groß. Der Unglaube weiter Kreise ist im Grunde nichts andres als Unwissenheit. Man hat sich so eine sentimentale Allerweltsreligion zurechtgemacht, die mit dem christlichen Glauben, wie ihn die Bibel darstellt, kaum noch Ähnlichkeit hat.

Mein teures Herz, wenn du bisher auch nur die „Religion vom lieben Gott" gekannt und gehabt hast, – lass dir heute sagen, dass du damit nicht auskommst. Nein, du kommst nicht damit aus. Das sage nicht ich, das sagt die Bibel. Das sagt Jesus. Niemand –

hörst du! – kommt zum Vater, denn durch Ihn! Niemand! Dadurch wird dir jede Hoffnung genommen, als ob du auf deinem Wege selig werden könntest.

Gott hat uns den HErrn Jesus zum Mittler und Heiland gegeben. Er hat die Verbindung wiederhergestellt zwischen Gott und der Menschheit, die durch die Sünde abgebrochen war. Er hat aus Golgatha die Erlösung vollbracht und das Heil erworben. Er ist der Weg. Er ist die Tür. Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen sie sollen selig werden, als der Name Jesus Christus!

Liebe Seele, du brauchst Ihn. Du musst zu Jesus kommen. Du musst Ihn kennen lernen als den, der dir alle deine Sünden vergibt und der dein Leben vom Verderben erlöst. Und du musst Ihm huldigen als deinem Könige!

Du magst noch so laut sagen: Aber ich glaube doch auch an Gott! Du magst dich über die „neue Lehre" entrüsten – das ändert nichts daran, dass geschrieben steht: „Wer den Sohn hat, der hat das ewige Leben." „Alle, die an Ihn glauben, werden nicht verloren, sondern haben das ewige Leben."

O liebes Herz, dass der Geist Gottes dich überführen könnte, dass du verloren gehst mit deiner „Religion vom lieben Gott," verloren gehst trotz Kirchengehen und Abendmahlsbesuch, trotz Taufe und Konfirmation, wenn du nicht glaubst an Jesus, als an deinen Heiland, wenn du nicht Ihm dein Leben in Seine durchgrabenen Hände legst!

Aber kommst du zu Ihm, wirfst du dich nieder zu den Füßen des Kreuzes, rufst du Ihn an, wie der Aussätzige tat, dann wirst du es erfahren: „Wer den Namen des HErrn anrufen wird, der wird errettet werden!"

Liebe Seele, gib deine falschen Ansichten auf! Es gibt keinen andern Weg zum Himmel als Jesus. Wenn es noch einen andern Weg gäbe, dann hätte Jesus nicht gesagt: Ich bin d e r Weg, dann hätte Er gesagt: Ich bin e i n Weg! Aber so hat Er nicht gesprochen. Er sagt, jede andre Möglichkeit und Hoffnung abschneidend und ausschließend: Ich bin d e r Weg! Ich bin d i e Tür!

O so komm! Komm zu Jesu, liebe Seele! Lerne von dem Aussätzigen! Mach es wie er. Wirf dich zu den Füßen Jesu! Huldige Ihm! Verehre Ihn! Und wie Er jenem geholfen hat, so hilft Er auch dir.

Jesu Liebe kann erretten,
Seine Hand ist stark und treu.
Er zerbricht der Sünde Ketten
und macht alles, alles neu!

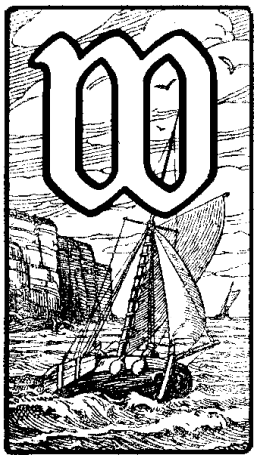
Komm zu dem Heiland! Sag Ihm, wer du bist und was du getan! Sag Ihm, was du willst und was du bedarfst! Sag es Ihm! Er ist d i e r e c h t e A d r e s s e!

# V.

# Festes Vertrauen.

***Matthäus 8,2***

*Und siehe, ein Aussätziger kam und betete Ihn an und sprach: HErr, so Du willst, kannst Du mich wohl reinigen!*



Was für ein festes Vertrauen der Mann doch hatte! Jesus stand noch ganz am Anfang Seiner öffentlichen Wirksamkeit. Er kam ja, wie wir hier lesen, von dem Berge hernieder, auf dem Er die Bergpredigt gehalten hatte. Und die hielt Er zu Beginn Seiner Tätigkeit. Darin entrollte Er das Programm des Neuen Bundes, den Er gründen wollte. Er hatte noch nicht viele Wunder getan, noch nicht viele Kranke geheilt. Aussätzige hatte Er wohl noch nicht geheilt, soviel wir wissen.

Aber das wenige, das der Aussätzige von Jesus wusste, das hatte in seinem Herzen das Vertrauen erweckt: Der kann mir helfen! Wohl war der Aussatz eine unheilbare Krankheit. Wohl bedurfte es eines Wunders, um einen Aussätzigen zu heilen. Aber das erwartete der Aussätzige auch.

Was für ein Vertrauen der Mann doch hatte! Dass Jesus ihm helfen k ö n n e , das war ihm über jeden Zweifel gewiss. Nur war er sich nicht ganz sicher, ob Er ihm wohl würde helfen w o l l e n . Dazu kannte er Jesum noch nicht genug. Er wusste noch nicht, wie liebevoll und mitleidig das Herz des Heilands war.

Darum warf er sich zu Seinen Füßen und sprach: „HErr, so Du willst, kannst Du mich wohl reinigen!"

Ob nicht der Mann viele Christen beschämt? Wie wenig kannte er den HErrn! Wie wenig wusste er von Ihm! Wie viel mehr wissen wir! Vor uns liegt ja das ganze Leben Jesu wie ein aufgeschlagenes Buch. Wir begleiten Ihn von der Krippe in Bethlehem bis zum Kreuz von Golgatha und bis zum Ölberg, wo Er Abschied nimmt von Seinen Jüngern.

Wir kennen Sein Herz voll Liebe und Huld; wir kennen Seine Freundlichkeit und Seine Gnade. Wir brauchen nicht mehr zu sagen: „HErr, so Du willst!" Wir könnten es wissen, dass Er w i l l .

Die Krippe wie das Kreuz, sie predigen uns Seine Bereitwilligkeit, uns zu helfen, uns zu retten.

Hätte Er wohl den Thron der Herrlichkeit verlassen, wenn es Ihn nicht gejammert hätte, als Er die Menschen dahinleben und dahinsterben sah?

Er wohnte über den Lobgesängen der Cherubim; die Morgensterne jauchzten Ihm zu. Er war das Ebenbild des Wesens Gottes und der Abglanz Seiner Herrlichkeit. Er war der Eingeborene vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Und das alles gab Er auf. Das alles

verließ Er und nahm Knechtsgestalt an. Warum? Weil Er den Menschen das Heil bringen wollte. Weil Er die Erlösung schaffen wollte für eine verlorene Welt.

So predigt uns das Kripplein von Bethlehem die Liebe des HErrn, der Gottessohn war und Menschensohn wurde, um sich über uns zu erbarmen.

Und wie predigt Sein Leiden erst recht Seine wunderbare Liebe!

In Gethsemane erscheinen die Häscher, um Ihn gefangen zu nehmen. Er tritt ihnen entgegen und fragt sie: „Wen suchet ihr?" Sie antworten: „Jesum von Nazareth." Da spricht Er: „Ich bin's!" Und diese beiden Worte wirken so gewaltig in ihrer Hoheit und Majestät, dass die Häscher zu Boden stürzen. Wenn Er gewollt hätte, dann hätte Er jetzt mitten durch sie hindurchgehen können, und sie hätten Ihm nichts getan. Aber – Er wollte nicht!

Wenn Er gewollt hätte, dann hätte Er Seinen Vater bitten können, und Er hätte Ihm mehr denn zwölf Legionen Engel gesandt zu Seinem Schutze, – aber Er wollte nicht!

Und warum wollte Er nicht? Weil Er entschlossen war, den Weg zum Kreuz zu gehen, so schwer und schmerzlich er war. Er wollte diesen Weg gehen, weil nur dieser Weg zur Errettung der Welt führte.

Da hängt Er am Kreuz, am Pfahl der Schande. Was hat Er getan, dass man Ihn ans Kreuz geschlagen hat?

Wir wollen den Landpfleger Pilatus fragen. Der wird es uns sagen können. Der hat ja das Urteil über Ihn gesprochen.

Pilatus, was ist die Schuld Jesu?

Und er lässt sich ein Waschbecken geben und wäscht sich die Hände vor allem Volk und sagt: „Ich finde keine Schuld an Ihm."

So sagt der Mann, der das Todesurteil über Ihn verhängt hat.

Dann wollen wir Judas fragen. Der hat Ihn verraten. Der muss es wissen, was Jesus getan hat.

Da kommt er in den Tempel und wirft das Sündengeld auf den Boden, das er für seinen Verrat bekommen hat, und dazu schreit er wie ein Wahnsinniger: „Ich habe übel getan, dass ich unschuldig Blut verraten habe!"

Unschuldig Blut! So sagt Sein Verräter.

Und was sagt der Hauptmann, der die Hinrichtung Jesu befehligt hat? Der schlägt an seine Brust und spricht: „Wahrlich, dieser ist ein frommer Mensch und Gottes Sohn gewesen!"

Wen wir fragen – niemand kann Ihn einer Sünde zeihen. Ja, wie kam es denn, dass Er am Kreuz hing?

Das war Sein freier Wille! Das war der Entschluss Seiner Liebe!

Er sagte: „Niemand nimmt Mein Leben von Mir; Ich lasse es von Mir selber!"

Er sagte, Er sei gekommen, um Sein Leben zu geben zu einer Erlösung für viele.

Er ging ans Kreuz, weil Er uns retten wollte.

Das Kreuz predigt uns mit erschütternder Gewalt: Jesus will unser Heil, unsre Seligkeit!

Wir können nicht mehr fragen wie der Aussätzige: „HErr, so Du willst . . .“ Das Kreuz sagt es uns: „Gott, unser Heiland, will, dass allen Menschen geholfen werde.“

Jesus will! Liebes Herz, hörst du es? Jesus will!

Die Frage ist nur: Willst du auch?

Die Liebe Jesu, die alle Menschen erretten möchte, sie macht Halt vor unserm eigenen Willen. Wir haben die Freiheit, Sein Heil anzunehmen. Wir haben die Freiheit, es abzulehnen. Wir haben die Freiheit, gerettet zu werden. Wir haben auch die Freiheit, verlorenzugehen.

Liebes Herz, wenn Jesus dein Heil will, willst du es nicht auch? Er hat es mit Seinem Blut und Leben bezahlt und vollbracht; es hat Ihn einen so ungeheuren Preis gekostet, – da willst du doch nicht so ein Tor sein, dieses Heil auszuschlagen und abzulehnen? Das wäre ja Wahnsinn!

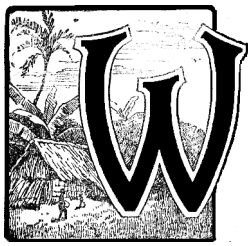
Liebes Herz, wenn der Heiland dir heute nahegetreten ist in Seiner Liebe und Gnade, wenn Er dir heute Sein Kreuz gezeigt hat, an dem Er litt und starb für dich, und Er sagt dir: Ich will dein Heil, Ich will deine Seligkeit, o dann sag Ihm doch – mit einem Herzen voll Dankbarkeit, mit einem Entschluss deines Herzens, mit einer Übergabe deines Willens:

HErr, ich will auch!

# VI.

# Er kann!

***Matthäus 8,2***



*Und siehe, ein Aussätziger kam und betete Ihn an und sprach: HErr, so Du willst, kannst Du mich wohl reinigen!*

ie bestimmt und sicher der Aussätzige das aussprach! Wie gewiss er darauf vertraute: HErr, Du kannst mich wohl reinigen!

Und er hat sich nicht nicht verrechnet. Der Heiland hat ihm geholfen und ihn gesund gemacht.

Ja, mit was für Seuchen und Krankheiten die Leute auch zu Ihm kamen – Er heilte sie alle. Nie hat Er einen Bittenden abgewiesen. Nie hat Er zu einem Hilfesuchenden gesagt: Dir kann Ich nicht helfen; das geht über Meine Kraft. Nein, nie. Sondern jeder, der kam, um irgend etwas von Ihm zu erbitten, der erfuhr es auch: Er kann!

Und das war nicht nur damals so. Das ist noch heute ebenso. Er kann! Es gibt keine Fesseln der Sünde, die Er nicht imstande wäre zu zersprengen und zu zerbrechen. Es gibt keine Gebundenheit, von der Er nicht befreien könnte!

Wie furchtbar ist die Gebundenheit ans Trinken! Da hilft kein Vorsatz und kein Entschluss. Da hilft kein Drohen und kein Warnen. Aber Jesus kann!

Ich kenne einen Mann, der war 25 Jahre lang ein Trinker. Wie hat er sein Leben verpfuscht und ruiniert durch den Trunk! Von Stufe zu Stufe ging es mit ihm bergab. Endlich nahm er sich in der Verzweiflung über seine elende Lage das Leben. Er erhängte sich. Wenn Gottes Gnade nicht an jenem Abend durch die dunkle Dorfstraße einen Mann geschickt hätte, der sich an etwas stieß, was da hing, und der dann fühlte, dass es ein Mensch war und ihn dann schnell abschnitt vom Strick, dann wäre er an jenem Abend elend dahingefahren. So wurde er noch gerade rechtzeitig abgeschnitten und im nächsten Hause ins Leben zurückgebracht.

Und heute ist dieser Mann auf einem Vertrauensposten, in einer geachteten Stellung. Er ist frei von seiner Gebundenheit. Er trinkt nicht mehr. Er hat solchen Abscheu vor alkoholischen Getränken, dass er sie nicht mehr riechen kann.

Wie ist das gekommen?

Ein einziger Sonntagmorgen hat über sein Leben entschieden. Er hatte eine Anstellung als Packer in einer Fabrik gefunden. Eines Tages forderte ihn ein gläubiger Mitarbeiter auf, mit ihm in die Kirche zu gehen. Ich weiß nicht, ob er es getan hätte. Aber gerade, als die beiden so zusammen redeten, ging der Prinzipal vorüber und hörte das Gespräch. Da mischte er sich ein und meinte, er würde doch wohl so dumm nicht sein und in die Kirche gehen; dafür sei er doch wohl zu gescheit. Nun wurde sein Trotz wach. Nun

regte sich sein Widerspruchsgeist. Er dachte: „Ich kann doch hingehen, wohin ich will! Das geht doch den Prinzipal nichts an. Nun werde ich gerade einmal hingehen!"

So kam er in die Kirche. Und – das Wort der Predigt traf ihn. Es bewies sich auch an diesem ruinierten Menschen als eine Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben.

So wurde dieser ehemalige Trinker ein Kind Gottes, ein Zeuge erfahrener und empfangener Gnade.

Ja, Jesus kann!

Es ist Ihm keiner zu schlecht. Er kann auch mit dem Verkommensten und Gesunkensten fertig werden.

Wer hätte noch nicht von Georg Müller gehört, dem Begründer der Waisenhäuser in Bristol, dem berühmten Glaubenshelden? Und was war der in seinen jungen Jahren? Ein verlorener Sohn, ein Taugenichts, ein Dieb, der mit dem Gefängnis Bekanntschaft machte!

Es gilt ganz allgemein und in jedem Falle: „Jesu Liebe kann erretten."

Kein Mensch setzt der Liebe Gottes solche Hindernisse entgegen wie der Selbstgerechte. Die Selbstgerechtigkeit ist ein dicker Panzer. Aber – auch damit wird der HErr fertig. Das hat Er bewiesen, als Er aus dem Saul von Tarsus einen Paulus, einen Verkündiger des Evangeliums machte. Was für ein selbstgerechter Pharisäer war er! Wie viel tat er sich darauf zugute, dass er untadelig lebte nach dem Gesetz. Allen Anforderungen und Satzungen desselben unterwarf er sich. Er war so religiös, dass er es nicht mit ansehen konnte, dass die „Sekte der Nazarener" den alten väterlichen Glauben untergrub und zerstörte.

Diese Ketzer mussten ausgerottet und vernichtet werden um jeden Preis.

Und Jesus wurde doch mit diesem Starken fertig.

Er bekam auch ihn zur Beute. Wie viel Zeit hat Jesus dazu gebraucht, um dieses selbstgerechte Herz zu überwinden? Das war ein Augenblick!

Plötzlich umleuchtet ihn ein Licht, dass er geblendet wird. Dabei hört er eine Stimme: „Saul, Saul, was verfolgst du Mich?" Er antwortete: „HErr, wer bist Du?" – „Ich bin Jesus, den du verfolgst; es wird dir schwer werden, wider den Stachel zu löcken." Da ergibt sich der fanatische Gegner des Gekreuzigten und ruft: „HErr, was willst Du, dass ich tun soll?"

So schnell ging das? Ja, so schnell ging das! Dieser Augenblick entschied über das Leben des Paulus und machte einen ganz andern aus ihm.

Jesus kann!

Liebes Herz, widerstrebe doch nicht länger! Gib doch deinen Widerstand gegen Ihn auf! Huldige Ihm als deinem HErrn und König!

Sonst – wird das Ende die Last tragen.

Was für Mühe hat sich Jesus um Jerusalem gegeben! Wie hat Er diese Stadt geliebt! Es war alles umsonst.

Da sitzt Jesus auf dem Ölberg und sieht die Stadt vor sich liegen im Sonnenschein mit ihren herrlichen Bauten, mit ihren ragenden Mauern. Da gehen Ihm die Augen über, und Er spricht: „Jerusalem, Jerusalem, wie oft habe Ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt!"

Vierzig Jahre waren vergangen. Jerusalem hatte den HErrn ans Kreuz geschlagen. Es hatte den Messias abgewiesen. Nun kamen die Römer und schlugen eine Wagenburg und belagerten die Stadt. Entsetzlich war es in der belagerten Stadt. Aber noch entsetzlicher war es, als die Stadt erobert worden war. Da hatten die Berge und Wälder ringsum nicht Bäume genug, um Kreuze daraus zu machen. Da starrte ein Wald von Kreuzen mit ihren wehklagenden Opfern um die in Asche sinkende Stadt.

Mein teures Herz, wenn du dem König Jesus nicht huldigst, weisest du die Gnade ab, die Gott dir bietet. Dann schließt du dich selbst von der Seligkeit aus. Dann wundre dich nicht, wenn du endlich ewig verlorengehst.

Aber noch ist Gnadenzeit!

Noch sind die Gnadenpforten
den Sündern aufgetan,
so dass man allerorten
zum Frieden kommen kann!

Darum komm, wie du bist, wer du bist, wirf dich zu den Füßen des HErrn, und du erfährst es mit jauchzendem Dank und in glückseliger Freude:

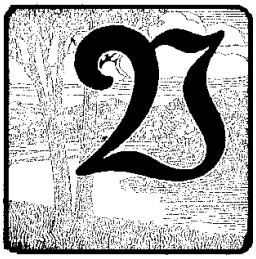
J e s u s  k a n n !

# VII.

# Große Liebe.

***Matthäus 8,3***

*Und Jesus streckte Seine Hand aus und rührte ihn an.*



or Jahren war ich einmal in Stockholm, um dort Versammlungen zu halten. An einem Samstagnachmittag machte der teure Prinz Bernadotte einen Spaziergang mit mir, um mir etwas von den Sehenswürdigkeiten der Stadt zu zeigen. Er führte mich nach „Skansen." Das ist eine eigenartige Geschichts- und Geographieausstellung. Wenn man das große hügelige Gelände durchwandert, dann durchwandert man im kleinen ganz Schweden vom Süden bis zum Norden und die Geschichte Schwedens von alten Zeiten an bis in die Gegenwart hinein. So kamen wir zusammen in den Teil der Ausstellung, welche dem Norden Schwedens, dem eisigen Lappland, gewidmet war. Vor einer runden, spitzen Hütte machte der Prinz halt. Sie war aus Fichtenstämmen gebildet, die mit der Spitze zusammengestellt waren. Das war eine Lappländerhütte. Der Prinz klopfte. Dann traten wir ein.

Was für ein armseliges Bild bot sich unsern Blicken dar! In der Mitte der runden Hütte befand sich ein sehr primitiver Herd, der aus etlichen hochstehenden Steinen gebildet war. Über denselben lagen ein paar Fichtenklötze, die gaben die nötige Wärme und die nötige Beleuchtung. Zwischen diesem Herd und der schräganseigenden Decke war ein nicht sehr großer Zwischenraum, der mit Tannenzweigen belegt war. Die vertreten die Stelle der Stühle. Darauf ließen wir uns nieder.

Der Prinz fing ein Gespräch mit den Leuten an, die in der Hütte wohnten. Es war ein junges Ehepaar mit einem kleinen Kinde.

Als ihm die junge Frau ihren Namen nannte, da erinnerte er sich, dass er sie schon von früher kannte, dass er schon in Lappland in ihrer elterlichen Hütte gewesen war. Damals war sie entschlossen gewesen, dem HErrn nachzufolgen. Nun war sie ganz zurückgegangen.

Ich vergesse das Bild nicht, das ich dort in der raucherfüllten Lappländerhütte sah. Da saß der königliche Prinz, der auf die Anwartschaft auf den Thron verzichtet hatte, und legte seine Hand auf den Arm des schmutzigen, ungewaschenen, ungekämmten Lappländerweibes, mit der er voll Liebe und Ernst redete. Ich verstand die Unterhaltung nicht; aber ein Wort klang immer wieder aus seinen Worten heraus: das Wort Jesus. Und reichlich flossen die Tränen des armen jungen Weibes, als ihr der Prinz von Jesus sagte.

Was für ein Gegensatz – dieser königliche Prinz und das arme, schmutzige Weib! Aber so groß die Kluft auch war zwischen den beiden – die Liebe hatte sie überbrückt.

Diese Erinnerung wurde in mir wach, als ich die Worte las: „Und Jesus streckte Seine Hand aus und rührte ihn an."

So groß der Unterschied auch war zwischen dem schwedischen Prinzen und dem Lappländerweib – d i e s e Kluft ist noch größer: Da steht der Eingeborene vom Vater, voll Gnade und Wahrheit, da steht der HErr Himmels und der Erde und legt auf den armen, elenden Aussätzigen Seine Hand. Welch eine Kluft! Aber die große Liebe hat diese große Kluft überbrückt!

Fürchtet sich Jesus denn nicht vor der Berührung dieses Menschen? Der Aussatz steckt doch an! Fürchtet sich die Liebe, einen Dienst der Liebe zu tun und ein Opfer der Liebe zu bringen?

Große Liebe!

Wir haben uns so daran gewöhnt, wir haben so oft davon gehört, dass wir uns kaum mehr etwas dabei denken! Wir sind so abgestumpft und so gleichgültig geworden gegen diese große Liebe, die sich in Jesu offenbart. Wir haben schon so manche Passionszeit mitgemacht, schon so manchen Karfreitag mitgefeiert. Wir sind so daran gewöhnt, als wäre das nichts Besonderes, dass da am Kreuz auf Golgatha der Sohn Gottes Sein Leben lässt für eine in Sünden verlorene Welt. Und doch, welch eine Liebe war das, die den Vater im Himmel dazu trieb, das Beste und Liebste, was Er hatte, hinzugeben, um die Welt zu erretten! Und was für eine Liebe war es, die den Sohn veranlasste, für uns auf die Erde zu kommen, für uns ans Kreuz zu gehen!

Große Liebe!

Wie furchtbar war das, was Jesus zu leiden hatte! Wie entsetzlich war es, als man Seine Hände und Füße durchbohrte und ans Kreuz heftete! Was war das für den Vater im Himmel, Seinen Sohn also leiden zu sehen! Und – das hatte Er vorher gewusst! Das war keine Überraschung für Ihn! O nein, das hatte Er gewusst, ehe Er Seinen Sohn auf diese Erde sandte. Merkst du nun, wie groß Seine Liebe war zu einer verlorenen Welt? Wie viel Ihm an der Errettung der Welt gelegen war?

War das nicht eine große Liebe?

Und nun streckt Er in Christo Jesu die Hand Seiner Gnade aus über die große Kluft nach den verlorenen Sündern auf Erden. Sollte man nicht denken, die Menschen würden jauchzen und sich von dieser Hand der Gnade und der Liebe ergreifen lassen für Zeit und Ewigkeit?

Ja, das sollte man wohl denken! Denn diese Hand will doch nur unser Heil. Das hat sie doch bewiesen auf Golgatha!

Aber ach! Wie viele Menschen gibt es, wenn sie merken, dass die Liebe Gottes die Hand nach ihnen ausstreckt, um sie herumzuholen vom Irrwege, dann – laufen sie davon. Sie wollen sich nicht ergreifen lassen. Sie wollen ihre Freiheit nicht aufgeben, die doch nichts andres ist als eine elende Knechtschaft.

Ist das nicht eine große Torheit?

Die große Liebe so mit Undank zu belohnen, ist das nicht sehr unrecht und sehr töricht?

Liebe Seele, du bist doch nicht etwa auch so ein Tor? W e n n du etwa bisher einer gewesen bist, dann gib jetzt deine Torheit auf. Entzieh dich nicht länger der Hand, die sich nach dir ausstreckt. Sieh sie dir einmal an! Sie ist durchbohrt, am Kreuz durchbohrt – um

deinetwillen. Entflieh nicht länger dem HErrn, denn dann entfliehst du deinem eigenen Glück und deiner Seligkeit!

Aber – lass dich wirklich von Ihm ergreifen! Manche sagen wohl, wenn sie etwas gehört oder gelesen haben: „Es hat mich so ergriffen." Das hat keinen Wert. Das ist nur eine Wallung des Gefühls, das ist nur eine gerührte Stimmung. Nicht „es" muss dich ergreifen, sondern „Er" will dich ergreifen.

Jetzt, da du dies liesest, ist Seine Hand nach dir ausgestreckt. Er möchte sie auf dich legen, um dir zu sagen: „Ich habe dich erlöset; Ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist Mein!"

Wirst du fliehen? Oder wirst du dich ergreifen lassen und sagen: „Hier bin ich, hier hast Du mich!"? O ich bitte dich, sage es Ihm heute:

Vergib, vergib mein langes Widerstreben!
Du siehst, dass ich jetzt ganz entschlossen bin.
Dir will ich alles weihen, alles geben:
mein Leben, meine Liebe, mein alles nimm hin!
Siehe mein Verlangen,
stille mein Verlangen!
Mein Heiland, nimm mich hin!
Ich bin Dein, nimm mich hin!

## VIII.

# Das Werk eines Augenblicks.

***Matthäus 8,3***



*Und Jesus sprach: Ich wills tun, sei gereinigt! Und alsbald ward er von seinem Aussatz rein.*

as war das Werk eines Augenblicks für den HErrn Jesus, den Aussätzigen zu heilen und gesund zu machen.

Bei einem irdischen Arzt geht es anders. Da heißt es: „Immer hübsch langsam voran! Sie müssen sehr vorsichtig sein. Zuerst einmal ein halbes Stündchen aufstehen. Dann langsam etwas mehr. An Arbeiten ist noch lange kein Gedanke. Das schlagen Sie sich nur aus dem Kopfe. Nur nichts überstürzen, dass wir keinen Rückfall bekommen. Immer hübsch langsam voran!"

Nicht wahr, so machen es unsre Ärzte?

Aber der große Arzt Jesus macht es anders. So Er spricht, – so geschieht's! So Er gebietet, so steht's da! Seine Worte sind Taten. Bei Ihm heißt es nicht „allmählich," bei Ihm heißt es „alsbald."

Er spricht zu dem Aussätzigen: „Sei gereinigt!" – und im selben Augenblick ist der Mann rein und heil.

Rein! Heil! Die Zeichen des Aussatzes sind verschwunden. Das Todesurteil, das über ihm hing, ist aufgehoben. Er ist der Gesundheit, dem Leben, dem Glück, seiner Familie wiedergegeben!

Und diese wunderbare Heilung war für den HErrn das Werk eines Augenblicks.

Freilich diese Heilung hatte eine Vorgeschichte. Das dürfen wir nicht übersehen. Der Mann kam zur Erkenntnis seines verlorenen Zustandes, seiner hoffnungslosen Lage. Dann hörte er von Jesus und Seinen Krankenheilungen. Da wurde der Entschluss in ihm rege, zu diesem großen Arzt hinzugehen, Ihn um Hilfe zu bitten. Er brach durch die Menschenmenge durch, die Ihm den Weg versperrte. Er warf sich zu den Füßen des HErrn und rief Ihn an. Das alles ging vorher. Aber als das alles vorhergegangen war, da war die Heilung selbst – das Werk eines Augenblicks.

Wenn es so bei der Heilung des kranken Leibes geht, wenn Jesus die Kur übernimmt, dann geht es bei der Heilung einer kranken Seele nicht anders. Auch die Errettung einer Seele ist für den Heiland das Werk eines Augenblicks.

Es bedarf keines lang dauernden Prozesses, dass aus einem verlorenen Sünder ein Kind Gottes wird. Das erfordert keinen Zeitraum von Monaten und von Jahren. Das meinen wohl manche. Sie denken: Das geht so ganz allmählich. Aber nein, das Wort kennt der

große Arzt Jesus gar nicht. Der kennt nur das Wort „alsbald." Die Errettung einer Seele ist, gerade wie die Heilung eines kranken Leibes, für den Heiland das Werk eines Augenblicks.

Freilich hat die Heilung einer Seele auch ihre Vorgeschichte. Die kann von längerer oder von kürzerer Dauer sein. Vielleicht fing die Vorgeschichte bei dir schon an, als deine Mutter dich auf den Schoß nahm und deine Hände faltete und dich beten lehrte:

Ich bin klein;
Mein Herz mach rein!
soll niemand drin wohnen
als Jesus allein!

Und wenn du in der Religionsstunde in der Schule oder im Konfirmandenunterricht später mehr von Jesus hörtest, das war alles Vorgeschichte. Dann kam vielleicht eine Krankheit. Dann kam vielleicht ein christliches Buch in deine Hand, das dich bewegte. Das alles war Vorgeschichte. Das alles wollte in deinem Herzen den Entschluss wecken:

Ich fühl's, Du bist's, Dich muss ich haben;
ich fühl's, ich muss für Dich nur sein!

Und nun, wenn du nach all dieser Vorarbeit des Heiligen Geistes an deinem Herzen zu Jesu kommst und dich Ihm zu Füßen wirfst wie der Aussätzige, dann ist deine Errettung – das Werk eines Augenblicks.

Dabei macht es gar keinen Unterschied, wie tief jemand in der Sünde gesteckt hat. Für den Heiland ist die Errettung eines tief gefallenen Lasterknechts nicht schwerer als die Errettung eines, der weniger auf dem Gewissen hat.

Wenn man einmal menschlich davon reden will, so muss man doch sagen, dass der Aussatz die schwerste und schlimmste Krankheit war, die man kannte. Und von dieser Krankheit befreite der HErr den armen Menschen in einem Nu. So macht's auch keinen Unterschied, ob jemand arg gebunden war oder nur wenig gebunden. Die Errettung eines Sünders ist für den Heiland – die Vorgeschichte vorausgesetzt – in jedem Falle das Werk eines Augenblicks.

Ich kannte einen Mann, der im Zuchthause saß, zu einer langen Strafe verurteilt. Er hätte sich gern das Leben genommen, aber da war nichts, womit er das gekonnt hätte, weder Messer noch Gabel noch sonst etwas. Da – eines Sonntagmorgens, als er zum Gottesdienst in die Kapelle geführt wurde, sah er im Kies auf dem Hof eine Glasscherbe liegen. Er bückte sich blitzschnell danach und steckte sie zu sich, um sich nachher in der Zelle damit die Pulsadern zu öffnen. Mit dieser Absicht kam er an diesem Sonntagmorgen in die Kapelle. Und – an diesem Sonntagmorgen begegnete ihm in der Predigt der lebendige Heiland. Er zeigte ihm seine elende Vergangenheit; Er zeigte ihm die schreckliche Zukunft, der er entgegenging. Das Wort erwies sich an seinem Herzen wie ein Hammer, der Felsen zerschlägt.

Als er zurückgeführt wurde, warf er die Glasscherbe fort, und dann ließ er den Pastor um seinen Besuch bitten. Der kannte ihn bisher nur als einen hartgesottenen Verbrecher.

Aber jetzt fand er einen Mann, der in Tränen zerfloss und ihn fragte, ob es auch für so einen Menschen, wie er sei, noch Gnade gebe. Der Pastor verkündigte ihm die Gnade Gottes in Christo Jesu – und der Zuchthäusler kam zum fröhlichen, lebendigen Glauben.

Und in vierzig Lebensjahren, die Gott ihm noch schenkte, hat er es bewiesen, dass er ein anderer geworden war, dass aus dem Löwen ein Lamm geworden war. Und wie viel Zeit hat der Heiland gebraucht, um diese Umwandlung vorzunehmen? – Einen einzigen Sonntagvormittag!

Mein Freund, wer du auch bist, der du dies liest, ob ehrbar vor der Welt oder ehrlos, du brauchst nur zu dem Heiland zu kommen mit der Bitte: „Jesu, Du Sohn Davids, erbarme Dich mein!" – „Gott, sei mir Sünder gnädig!" – und du erfährst, dass die Errettung deiner Seele für Ihn das Werk eines Augenblicks ist.

Du brauchst dich nicht erst zu bessern. Du brauchst nicht zu denken, du müsstest erst dies und das ablegen, ehe du kommen dürftest. Nein, „wie du bist, so darfst du kommen und wirst gnädig aufgenommen."

Die Erlösung ist vollbracht. Der große Arzt ist bereit. Das Heilmittel ist da, Du brauchst nur zu kommen.

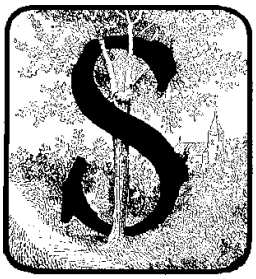
O so komm mit deinen Ketten!
Wag es nicht, dich selbst zu retten.
Sieh am Kreuze Jesum hängen:
Er muss deine Fesseln sprengen.

Und das kann Er. Und das will Er. Wenn du nur kommst. Komm jetzt! Sag es Ihm wie der Aussätzige, wer du bist und was du willst, und deine Errettung ist für den Heiland – das Werk eines Augenblicks!

# IX.

# Ein guter Rat.

***Matthäus 8,4***



*Und Jesus sprach zu ihm: Siehe zu und sage es niemand!*

So hat der Heiland nicht immer geredet. Zuweilen hat Er auch anders gesprochen. Als Er im Lande der Gadarener den Besessenen geheilt hatte, da bat Ihn derselbe, ihm zu erlauben, bei Ihm zu bleiben und als Sein Jünger Ihm nachzufolgen. Aber Jesus ließ es ihm nicht zu, sondern sprach zu ihm: „Gehe hin in dein Haus und zu den Deinen, und verkündige ihnen, wie große Wohltat dir der HErr getan und sich deiner erbarmt hat."

Und hier sagt Er zu dem Geheilten: „Siehe zu, sage es niemand!" Ist das nicht ein Widerspruch?

Ja, wenn der HErr Jesus ein Schablonenarbeiter wäre, dann wäre es ein Widerspruch. Wenn Er den einen Menschen geradeso behandelte wie den andern, dann wäre es ein Widerspruch. Aber unser Heiland schlug nicht alles über einen Leisten. O nein, sondern Er behandelte jeden Menschen als ein weiser Seelsorger nach seiner besondern Eigenart und Anlage.

Sah Er jemand – denn Er wusste, was im Menschen war, – der in Gefahr stand, sich still in sich selbst zurückzuziehen und keinem Menschen etwas von der erfahrenen Gnade zu sagen, dann sagte Er zu ihm: „Gehe hin und verkündige es den Deinen!"

Sieht Er jemand, der am liebsten still für sich dahinlebt, der da der Meinung ist: Das muss man mit Gott in der Stille abmachen, das geht keinen Menschen etwas an, dann schickt Er ihn hinaus auf den Markt der Öffentlichkeit, um das zu bezeugen und zu verkündigen, was er erlebt hat.

Aber sieht Er einen, der in der Gefahr ist, sich durch sein Reden um allen Segen zu bringen, dann sagt Er ihm: „Sage es niemand!" Behalt das für dich, was du erlebt hast. Schlag's nicht gleich an die große Glocke. Sondern bewege und bewahre es in deinem Herzen, was dir Gott gegeben und getan hat.

Ob das nicht auch heute noch für viele ein guter Rat und ein nötiger Rat wäre, ihnen zu sagen: „Siehe zu, sage es niemand?"

Ach, wie viele verschütten auf dem Heimweg von der Predigt oder von der Bibelstunde den ganzen Segen des Wortes durch ihr Gerede! Kaum sind sie draußen, ja, vielleicht sind sie noch nicht einmal draußen, da geht das Geschwätz an. Vielleicht spricht man auch über das gehörte Wort. Aber wie spricht man darüber? Mit falscher Freigebigkeit. „Das war aber einmal gut, dass Herr Soundso heute da war. Der hat aber sein Teil bekommen. – Nein, wie hab' ich mich gefreut! Das passte heute aber einmal auf ihn!" Oder es heißt: „Schade, dass Frau N. N. nicht da war! Das wäre heute etwas für sie

gewesen!" Oder: „Ach, und wie der Prediger darüber sprach, da habe ich immer an die Familie X denken müssen. Ja, gerade so steht es da, wie er sagte!"

Hast du schon solche Geschwätze mit angehört auf dem Heimwege? Hast du sie vielleicht gar selbst geführt? O, solche Geschwätze sind gefährliche Vögel, die picken den Samen auf, der soeben ausgestreut worden ist. Und dann hat das arme Herz nichts davon. Es ist leer, und es bleibt leer!

Wie nötig wäre es auch heute, mancher Seele vor dem Heimwege zu sagen: „Siehe zu, sage es niemand!" Sonst verschüttet und verschwätzt sie schon unterwegs den ganzen Segen. Und wenn sie dann nach Hause kommt und sagt: „O wir haben heute einen solchen Segen gehabt! Der Prediger hat großartig gesprochen!" – dann ist von dem vielgerühmten Segen nichts zu sehen!

Ich will lieber den Segen sehen, als von ihm hören. Der Segen, den die Leute im Munde haben, hat keinen Wert. Er muss sich im Leben offenbaren; er muss sich in Taten beweisen.

Liebes Herz, rede nicht soviel vom Segen, zeige ihn lieber in deinem Leben. Dann haben Gott und Menschen etwas davon!

Und lass dem Samen des Wortes Gottes Zeit, in deinem Herzen zu keimen und sich zu entwickeln. Sonst bringst du dich um den Segen! Sonst kann das Wort bei dir nicht ausrichten, wozu Gott es sendet.

Aber nicht wahr, dieser gute Rat gilt denen, die in der Gefahr stehen, zu schnell über das Wort zu reden und dadurch den Segen zu verschwätzen. Wenn du zu den verschlossenen und einsilbigen Naturen gehörst, die alles mit sich allein abmachen wollen, dann – gilt dir dieser Rat nur zum Teil. Du sollst dann auch dem Worte Zeit lassen, Wurzel zu schlagen; aber dann musst du hinaus und das sagen, was Gott an deiner Seele getan hat. Wenn das lebendige Wasser, das Gott uns zufließen lässt in Seinem Wort, von uns nicht weitergegeben wird, dann stagniert's! Auch lebendiges Wasser kann faul werden, wenn es keinen Abfluss hat. Du musst den Segen nicht für dich behalten, du musst ihn weitertragen, damit auch andre Herzen gesegnet werden.

Liebes Herz, ich weiß nicht, wer du bist. Aber Jesus weiß es. Er kennt dich ganz genau. Wenn du es nicht weißt, wie du es machen sollst, dann gehe hin und frage Ihn danach. Frage Ihn, was Er dir zu sagen hat und was du tun sollst, wenn du es noch nicht weißt. Und Er wird dir antworten. Er wird dir entweder sagen: „Gehe hin und verkündige!" oder „Sage es niemand!" Er ist der Herzenskündiger. Von Ihm bekommst du am allerbesten guten Rat.

# X.

# Ein Denkmal der Gnade.

***Matthäus 8,4***

*. . . sondern gehe hin und zeige dich dem Priester.*



er Heiland hat dem Geheilten gesagt: „Siehe zu, sage es niemand!" Er soll nicht allen Leuten erzählen und berichten, was ihm geschehen ist, sondern er soll zum Priester gehen, wie es im Gesetz vorgeschrieben ist, um sich von dem untersuchen zu lassen. „Zeige dich dem Priester!"

Wenn der HErr einem Menschen geholfen hat, dann ist etwas zu s e h e n . Da ist etwas geschehen.

Auch wenn der Geheilte kein Wort sprach, war er eine wandelnde Predigt durch seine bloße Erscheinung. Man hatte ihn ja gekannt, als er aussätzig war. Man wusste ja, was für Verwüstungen die Krankheit schon bei ihm angerichtet hatte. Und nun kam dieser selbe Mann daher, heil und gesund, – was gab das für ein Aufsehen! Der brauchte nicht zu s a g e n : „Ich bin geheilt," – man sah es ihm ja auf den ersten Blick an.

Die bloße Erscheinung dieses Mannes war eine Predigt von der Macht der Gnade. Er war, wie er so dahinschritt, um sich dem Priester zu zeigen, ein Denkmal der Gnade.

Das wird jeder, der eine solche Begegnung mit dem Heiland hat. Wer zu Ihm kommt als armer Sünder, wer den Namen des HErrn anruft, der wird – ein Denkmal der Gnade.

Mein Freund, bist du schon so ein Denkmal der Gnade? Offenbart dein Leben, wer Jesus ist und was Jesus kann? Du gehst in die Kirche. Du gehst in die Versammlung. Du bist Mitglied einer christlichen Gemeinde oder Gemeinschaft. Alles gut. Aber damit ist noch nicht gesagt, dass du ein solches Denkmal der Gnade bist, dass dein Leben es beweist, dass Jesus dich geheilt und dir geholfen hat.

Ein Denkmal der Gnade! Was gehört dazu? Das ganze Leben! Als der geheilte Aussätzige dahinschritt, da predigte alles an ihm. Meinst du nicht, dass seine Augen geleuchtet und gestrahlt hätten von neuem Lebensglück und neuer Lebensfreude? Meinst du nicht, dass auch sein Mund predigte, ob er den Vorübergehenden einen freundlichen Gruß zurief oder ob er im Gehen ein Lied vor sich hin sang? Das ganze Wesen des Mannes predigte vom Kopf bis zu den rüstig ausschreitenden Füßen.

Sieh, so soll es bei uns auch sein. So will uns Gott in diese Welt hineinstellen, dass wir der verwunderten Welt zeigen sollen, was es heißt, ein Kind Gottes zu sein.

Das Erste, woran man das merken kann und soll, ist unser Auge. Die Augen sind die Fenster des Herzens. Wenn in das Herz ein großes Glück eingezogen ist, dann wird etwas davon aus den Augen leuchten.

„Sie wollen immer besser sein als wir," sagte einst eine unbekehrte Dame zu einer gläubigen Frau. „Nein, besser sind wir nicht," lautet die Antwort, „aber glücklicher."

Das ist wahr. Besser sind wir um kein Haar, aber wir kennen das Glück, erlöst zu sein. Wir wissen: „Es ist etwas, des Heilands sein!"

Ja, wenn der Friede Gottes unser Herz erfüllt, dann strahlt etwas davon aus unsern Augen. Das kann gar nicht anders sein. Man merkt es: Kinder Gottes sind glückliche Leute.

Und wenn schon die Augen es beweisen, was wir erlebt und erfahren haben, dann sollte der Mund erst recht Zeugnis davon ablegen. Und zwar nicht nur, indem er von diesem Glück selber spricht. Nein, das meine ich gar nicht, sondern auch, wenn wir von alltäglichen Dingen reden, sollte man es uns anhören, dass wir „so anders" sind als andre Leute.

Wenn Weltmenschen sich über etwas ärgern, dann fluchen sie. Das tun Kinder Gottes nicht. Sie wissen, dass das den HErrn betrübt. Weltkinder missbrauchen den Namen Gottes. Manche können kaum einen Satz aussprechen, ohne den Namen Gottes darin zu missbrauchen in Gedankenlosigkeit und Leichtsinn. Das tun Kinder Gottes nicht. Sie wissen, dass man den heiligen Namen Gottes nur mit Ehrfurcht gebrauchen soll. Weltkinder lieben Beteuerungen und Bekräftigungen, um dadurch ihre Rede glaubwürdiger zu machen. Kinder Gottes haben das nicht nötig. Ihr Ja ist ein Ja, ihr Nein ist ein Nein. Was darüber ist, das ist vom übel. Weltkinder lieben Übertreibungen. Sie haben sich so daran gewöhnt, dass es gar nicht mehr ohne Übertreibungen geht. Die Kinder Gottes wissen, dass Übertreibungen auch Lügen sind. Darum hüten sie sich vor Übertreibungen. Weltkinder sagen: Eine Notlüge ist erlaubt. Kinder Gottes wissen, dass in das himmlische Jerusalem nicht hineingeht irgendein Gemeines und was da Gräuel tut und Lüge. Sie wissen, dass die Lügen-Werke des Teufels sind. Darum sagen sie: lieber sterben als lügen!

Sieh, so ist im gewöhnlichen Gespräch des Alltags ein großer Unterschied zwischen den Kindern dieser Welt und den Kindern Gottes. Kinder Gottes sind sich ihrer Verantwortung bewusst, die sie der Welt gegenüber tragen, ihr keinen Anstoß und kein Ärgernis zu geben. Wenn die Welt sich auch alle solche Dinge erlaubt, – sobald ein Kind Gottes sich solcher Dinge schuldig macht, gleich heißt es: „Der will fromm sein und spricht noch so?"

Mein Freund, beweist es dein Mund im Alltagsleben, dass du die Gnade erfahren hast? Wenn du gerade solche Übertreibungen brauchst wie die Welt, wenn du auch „eine kleine Notlüge" für erlaubt hältst, – wenn du auch bei einer Geschäfts- und Höflichkeitslüge nichts Schlimmes findest, – dann bist du kein Denkmal der Gnade. Dann wäre es besser, du würdest nicht von göttlichen und christlichen Dingen sprechen. Denn du entkräftest dein Zeugnis selber mit deinem ungeheiligten Reden.

Und nun muss das ganze Leben in Freud und Leid es offenbaren, dass unser Christentum echt ist. Wie steht es zu Hause? Das häusliche Leben muss es beweisen, dass es nicht nur an der Wand steht: „Ich aber und mein Haus wollen dem HErrn dienen," sondern dass es Tatsache und Wirklichkeit ist. Weht in deinem Hause die Höhenluft der Gegenwart Gottes? Oder lässt du dich zu Hause gehen? Bist du zu Hause barsch und unfreundlich? Dann rede nur nicht mehr in der Versammlung! Wenn es zu Hause nicht stimmt, stimmt alles nicht!

Aber wer wirklich die entscheidende Begegnung mit dem HErrn gehabt hat, der stellt auch sein Haus und sein häusliches und eheliches Leben unter die Leitung der Gnade und

die sucht des Heiligen Geistes. Da merkt man es, wenn man hereinkommt: ein „selig Haus," wie es im Liede heißt.

O wie wird das ganze Leben so anders, wenn Jesus unser Heiland geworden ist. Wie anders in den Stunden der Freude! Wie anders auch in den Tagen des Leides!

In der Freude nicht übermütig und ausgelassen, im Leide nicht verzagt und verzweifelt. Freud und Leid nimmt man gleicherweise aus der Hand Gottes an.

Ja, was für ein Unterschied ist das: krank sein mit Jesus und krank sein o h n e Jesus. Wie setzt man sein Vertrauen auf menschliche Kunst, wenn man keinen Heiland hat! Und wie getrost legt man sich in Gottes Hand, wenn man sich als ein Kind des Vaters im Himmel weiß!

Ja, wer die Gnade des HErrn erfahren hat, der aus einem verlorenen Sünder ein Kind Gottes gemacht hat, der ist ein Denkmal der Gnade, ob er hinter dem Ladentisch steht oder auf dem Katheder, ob er in der Kaserne sich befindet oder auf der Universität, ob zu Hause oder in der Elektrischen. Man hört ihm an, man sieht ihm an, man merkt ihm an: Der ist so anders!

O Gott gebe, dass alle, die dies lesen, sich ernstlich fragen: War ich mit meinem bisherigen Leben zu Hause und im Berufe, mit meinen Augen und mit meinem Munde, in Freud und Leid, in Gesundheit und Krankheit ein solches Denkmal der Gnade?

Und wenn wir sagen müssten – und wer müsste das nicht? – es hat gefehlt, – dann lasst uns den HErrn bitten, dass Er uns dazu mache, dass wir, ob Mann oder Weib, ob alt oder jung, ob reich oder arm, das werden, was Er aus uns machen möchte, e i n D e n k m a l d e r G n a d e!

# XI.

# Das Opfer des Lebens.

***Matthäus 8,4***



*. . . und opfre die Gabe, die Mose befohlen hat, zu einem Zeugnis über sie.*

s war ein ganz bestimmtes Opfer, das im Gesetz für einen solchen Fall vorgeschrieben war. Zwei lebendige Vögel mussten dazu verwendet werden Der eine Vogel wurde geschlachtet. Der andere Vogel wurde mit dem Blute besprengt und dann freigelassen.

Das sollte zum Ausdruck bringen, dass der Geheilte dem Tode entronnen und dem Leben wiedergegeben war.

Dann wurde am achten Tage wieder ein Opfer gebracht. Dazu gehörten zwei Lämmer ohne Fehl und ein einjährig Schaf ohne Fehl. Außerdem noch Semmelmehl und Öl.

Zuerst wurde das Opfer dargebracht. Danach nahm der Priester von dem Blut desselben und tat es dem Geheilten auf den Knorpel des rechten Ohrs, auf den Daumen seiner rechten Hand und auf die große Zehe des rechten Fußes.

Das sollte bedeuten: Der ganze Mensch, von Kopf bis zu Fuß, gehört unter das reinigende Blut. Der Aussatz hatte den ganzen Leib angegriffen, nun bedarf der ganze Leib der Reinigung durch das Blut.

Danach nahm der Priester das Öl und tat es dem Gereinigten auf den Knorpel des rechten Ohres und auf den Daumen der rechten Hand und auf die große Zehe des rechten Fußes.

Dadurch sollte ausgedrückt werden: Das neu geschenkte Leben wird Gott geweiht. Der ganze Mensch ist fortan ein lebendiges Dankopfer für Gott. All seine Fähigkeiten, seine Kenntnisse, seine Gaben, alles gehört Gott.

Ist das nicht eine wunderbare und vielsagende Zeremonie? Liegt nicht ein tiefer Sinn in diesem Opfer?

Durch Gottes Gnade dem Tode entronnen, durch das Blut der Besprengung gereinigt, wird der Mensch nun Gott geweiht, damit sein ganzes ferneres Leben ein Lob- und Dankopfer sei für Gott.

Wir brauchen nicht mehr ein Opfer von Vögeln und Lämmern zu bringen. Aber das muss auch heute noch geschehen, dass wir, gereinigt durchs Blut, uns unserm Gott weihen, dass wir Ihm das Opfer unseres Lebens bringen.

Hast du dich schon deinem Gott geweiht? Hast du Ihm schon das Opfer deines Lebens gebracht?

Du meinst, es sei doch riskant, sich so ganz und gar Gott hinzugeben, ohne zu wissen, was daraus werde und ob sich so ein Opfer lohne. O dann lass dir sagen, wie sehr so ein Opfer sich lohnt!

Wenn du dich deinem Gott zu eigen gibst, wenn du Ihm dein Leben weihst, dann ist das Erste, was du dafür bekommst, Vergebung der Sünden. So wie der Aussatz völlig abgetan und erledigt war, dass keine Rede mehr von demselben war, so versinkt auch hinter dir deine Vergangenheit. Du empfängst Vergebung deiner Sünden.

Und zwar völlige Vergebung!

Ich werde nicht müde, mich über zwei Worte zu freuen, die ich mal im 1. Buch der Könige fand. Da sagt Gott im 11. Kapitel Vers 34 am Schluss von David: „Um Davids, Meines Knechtes willen, den Ich erwählet habe, der Meine Gebote und Rechte gehalten hat."

Ist das nicht merkwürdig? Hat denn nicht David die Gebote Gottes gröblich übertreten? War er denn nicht ein Ehebrecher und ein Mörder?

Und wenige Kapitel später fand ich eine noch schönere Stelle. Kapitel 14 Vers 8 sagt Gott von David: „Wie Mein Knecht David, der Meine Gebote hielt und wandelte Mir nach von ganzem Herzen, dass er nur tat, was Mir wohlgefiel."

Wie? David tat nur, was Gott wohlgefiel? Denkt denn Gott gar nicht an Davids Ehebruch und an Davids Mord? Nein, daran denkt Gott nicht mehr. Diese Sünden hat Er ihm auf sein Bekenntnis hin v e r g e b e n . Und wenn Gott vergibt, v e r g i s s t Er auch.

Ist das nicht herrlich? Sieh, so völlig wird die Erinnerung an deine Sünden ausgetilgt im Gedächtnisse Gottes. So völlig versinkt deine Vergangenheit im Meer der Barmherzigkeit!

Ist das nicht der Mühe wert? Brauchst du nicht auch Vergebung der Sünden? Ich kenne dich nicht. Ich weiß nicht, wer du bist. Aber das weiß ich, dass du Vergebung der Sünden bedarfst! Das ist ganz gewiss. Und sieh, die bekommst du, wenn du dem HErrn das Opfer deines Lebens bringst.

Aber du bekommst noch mehr. Vergebung der Sünden ist etwas Herrliches und Kostbares, aber du bekommst noch mehr. Wenn die Scheidewand deiner Sünden hinweggetan ist, wenn nichts mehr zwischen Gott und deiner Seele steht, dann kehrt ein tiefer Friede in deinem Herzen ein. Dann weißt du dich als ein Kind Gottes, mit Gott versöhnt.

O wie herrlich ist das, ein Kind Gottes zu sein! Zu dem großen, heiligen und herrlichen Gott „Vater" sagen zu dürfen! Zu Ihm kommen zu dürfen mit allen Anliegen und Bedürfnissen und es zu erfahren: „Der Vater in der Höhe, der weiß zu allen Sachen Rat."

Wie froh wird da das Herz, wie jubelt da die Seele! Da wird das Leben erst des Lebens wert. Da lohnt sich's, es zu leben, wenn wir uns als Gottes Kinder wissen, durch das Blut Jesu gereinigt und versöhnt.

O das ist ein andres Leben,
wenn man weiß: ich bin befreit!
Meine Sünden sind vergeben,
meinem HErrn bin ich geweiht!

Und dieser Friede, diese Freude ist nicht nur etwas für gute Tage, wenn äußerlich alles gut geht. O nein, diese Freude hält auch stand, wenn alles um uns her dunkel wird, wenn unser Weg durch Trübsal und Traurigkeit, durch Prüfungen und Heimsuchungen geht. Ja, gerade dann zeigt diese Freude sich erst recht. Auf dem dunkeln Hintergrunde von Leid und Rot strahlt um so heller und leuchtender das Glück, ein Eigentum des HErrn zu sein.

Wenn die Kinder der Welt verzagen und verzweifeln, dann sind die Kinder Gottes getrost und unverzagt. Denn sie wissen:

Es kann mir nichts geschehen,
als was Er hat ersehen
und was mir selig ist.

Und sie erfahren es: „Die auf den HErrn harren, kriegen neue Kraft." Ja, Kräfte der oberen Welt fließen uns zu, wenn wir schwach und ohnmächtig zu Boden sinken möchten. Seine Gnade reicht aus für uns und für alle unsere Bedürfnisse!

Und wenn es zum Sterben kommt, zeigt es sich, was der HErr für die Seinen ist. Ach, wie zittern und zagen da die Kinder der Welt, wenn sie merken, dass der Tod ihnen naht. Wie suchen sie es sich und anderen zu verhehlen und zu verheimlichen! Und doch kommen sie ihm näher! Und es hilft nichts, dass sie eine stillschweigende Verabredung treffen, nicht vom Tode und vom Sterben zu reden – dadurch verscheuchen sie ihn nicht.

Und ein Kind Gottes? Da liegt es auf seinem Bette in Nöten des Leibes; aber durch seine Seele geht das Heimweh:

Jerusalem, du hoch gebaute Stadt,
wollt Gott, ich wär' in dir!

Und immer sehnsüchtiger fragt sein Herz:

Wann schlägt die Stunde und wann darf ich gehn?
Heim, ach, nur heim!
Möcht meinen Heiland im Himmel gern sehn!
Heim, ach, nur heim!

O wie ist das Leben der Menschen so verschieden, je nachdem sie es dem HErrn gegeben haben – oder nicht! Und wie ist das Sterben der Menschen so verschieden, je nachdem sie dem HErrn gelebt haben – oder nicht! Und wie ist die Ewigkeit der Menschen so verschieden, je nachdem sie im HErrn entschlafen sind – oder nicht.

Wie wunderbar, ein Erbe Gottes und ein Miterbe Christi sein! „Wer überwindet, der wird es alles ererben, und Ich werde sein Gott sein, und er wird Mein Sohn sein" (Offb. 21,7).

Seligkeit für dieses Leben und für jenes Leben, für die Zeit und für die Ewigkeit, für gute und für böse Tage bietet dir der HErr, wenn du Ihm das Opfer deines Lebens bringst. Lohnt es sich nicht, es Ihm zu bringen? Ja, und tausendmal ja!

Darum möchte ich dich bei der Hand fassen und dir ins Auge sehen und dich bitten: Komm, liebes Herz, um deinetwillen, um deiner Zeit und deiner Ewigkeit willen, um deiner Seele und deiner Seligkeit willen, um deines Heilands und Seines Opfers willen, bring Ihm, bitte, ja bring Ihm das Opfer des Lebens!